



ISSN 0171-9610

Hessische Städte- und Gemeinde-Zeitung

MIT RECHTSPRECHUNGSTEIL

Aus dem Inhalt

Seite

125 Jahre Kommunalbeamten-Versorgungskasse Nassau Dr. Uwe Wenzel	110
--	-----

HSGB im Gespräch mit ... Marion Götz IKZ: Gemeinsam gestalten – Zukunft gewinnen	114
---	-----

Verbandsmitteilungen des Hessischen Städte- und Gemeindebundes

Europa 30. Rat der Gemeinden und Regionen Europas verabschiedet Kommunalen Friedensappell	118
--	-----

Hinweise 31. Öffentliches Bauen mit Holz – Online-Seminare am 14.06., 22.09., 15.11.2022 ...	119
32. Fachseminar „Infrastruktur moderner Sportplätze“	119
33. vhw-Fortbildungsangebote im September 2022 in Hessen und online	119

Wettbewerbe 34. Hessischer Familienpreis 2022: Familienbildung unter Pandemie-Bedingungen ...	120
---	-----

Personelle Nachrichten 35. Wiederwahlen / Neuwahlen / Jubiläen	121
--	-----

Literatur	123
------------------------	-----

Rechtsprechung

Kommunalrecht Öffentlichkeit von Ratssitzungen	125
Begründung von Anträgen zur Tagesordnung	128

Bauplanungsrecht Eilrechtsschutz gegen Veränderungssperre	130
---	-----

Obdachlosenrecht Fehlende Bemühungen eines Obdachlosen um die Anmietung von Dauerwohnraum ..	133
--	-----

Firmenwegweiser / Branchenregister	135
---	-----

5

72. Jahrgang
Mai 2022

Herausgeber,
Verlag und Redaktion:
Hessischer Städte-
und Gemeindebund,
63165 Mühlheim/Main

HSGB im Gespräch mit ... Marion Götz

IKZ: Gemeinsam gestalten – Zukunft gewinnen

In dieser Rubrik veröffentlichen wir diesmal ein Gespräch mit Marion Götz, Erste Stadträtin der Kreisstadt Friedberg. Frau Götz gilt als eine ausgewiesene Expertin kommunaler Kooperation und wirkt ehrenamtlich als Leiterin der IKZ-Lenkungsgruppe im Kreis Groß-Gerau. Die Fragen stellte Dr. David Rauber.

Die Städte und Gemeinden im Kreis Groß-Gerau sind in der Regel eher größer als in anderen Landkreisen und haben oft eine beachtliche eigene Verwaltungskraft. Trotzdem haben sich Städte, Gemeinden und Kreis schon vor Jahren systematisch auf den Weg gemacht, quer durch alle Aufgabenbereiche geeignete Kooperationsfelder zu identifizieren. Wo kam der Anstoß für diesen besonderen Weg her?

Der Prozess des systematischen Ausbaus der interkommunalen Zusammenarbeit (IKZ) im Kreis Groß-Gerau hat 2013 begonnen. Ausgangspunkt war der zuvor über die Jahre immer wieder einmal aufgekommene Wunsch einiger Bürgermeister und des Landrats, auf dem Feld der IKZ „mehr zu tun“. Zu dieser Zeit war ich als Leiterin des Fachbereichs Zentrale Dienste und Finanzen, also Hauptamtsleiterin bei der Stadt Raunheim, einer der 14 kreisangehörigen Städte und Gemeinden, tätig. In einer der genannten Runden meldete sich mein Bürgermeister Thomas Jühe und teilte mit, er wisse jemanden, der sich „darum kümmern könnte“ – so sein Bericht. Schon lange hatte mich damals das Handlungsfeld der IKZ, seine fachliche Vielfalt, seine interdisziplinären Anforderungen und die Herausforderungen im Bereich der Kommunikation, Koordination und Organisation gereizt und interessiert. So erhielt ich 2013 die Möglichkeit, zunächst Landrat

Thomas Will und anschließend der Bürgermeisterdienstversammlung meinen Konzeptvorschlag für eine gemeinsame strukturierte Vorgehensweise zum Ausbau der IKZ im Kreis Groß-Gerau vorzustellen. Der Vorschlag beinhaltete nicht nur einzelne IKZ-Projekte, sondern einen zentral gesteuerten, ebenenübergreifenden (d.h. Gemeinde- und Kreisebene umfassenden) und langfristig angelegten flächendeckenden IKZ-Prozess. Dieses Konzept und die zu seiner Umsetzung vorgeschlagenen einheitlichen Arbeitsstandards des Projektmanagements und der Prozesssteuerung trafen bei Bürgermeistern und Landrat ebenso auf ein positives Echo wie die vorgeschlagenen Arbeitsgremien (IKZ-Lenkungsgruppe, IKZ-Arbeitsgruppe auf Verwaltungsebene). So konnte unsere Arbeit beginnen.



Marion Götz

Welche Kooperationsfelder wurden identifiziert und nach welchen Prioritäten zur Umsetzung gebracht?

Die Prioritäten der Umsetzung ergeben sich aus unserem methodischen Vorgehen. Begonnen hat der IKZ-Prozess mit einer systematischen Bestandsaufnahme. In einem Fragebogen und in Interviews mit allen Bürgermeistern und dem Landrat habe ich 2013 zunächst alle bestehenden interkommunalen Kooperationen erfasst und für alle Kommunen übersichtlich dargestellt. Auch gescheiterte Kooperationen waren dabei mit

erfasst, denn aus Misserfolgen lassen sich ebenso wertvolle Erkenntnisse ziehen wie aus Erfolgen. In einem Interessenbekundungsverfahren waren die 14 Bürgermeister und der Landrat gleichzeitig gebeten, ihre kurz-, mittel- und langfristigen Kooperationswünsche, -ideen und -bedarfe auf allen kommunalen Aufgabenfeldern von A wie Abfallwirtschaft bis Z wie Zentrale Angelegenheiten mitzuteilen. Darüber hinaus erhielten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der 14 Rathäuser und der Kreisverwaltung die Möglichkeit, ihre Unterstützungswünsche und -bedarfe rund um das Handlungsfeld „Interkommunale Zusammenarbeit“ anzugeben.

Bei der sehr interessanten Auswertung der Antworten haben sich erwartungsgemäß verschiedene Prioritäten herauskristallisiert, die von einer großen Anzahl der Kreiskommunen als Interessenfelder genannt wurden. Mit diesen Aufgabenfeldern haben wir dann begonnen. Bis heute haben wir seitdem 19 kommunale Aufgabenfelder hinsichtlich ihrer IKZ-Potenziale geprüft und in den vergangenen Jahren zahlreiche Kooperationen umgesetzt. Hierzu gehört z.B. die Bildung eines kommunalen Vergabezentrums, die gemeinsame Einführung des elektronischen Rechnungsworkflows, der gemeinsame Strom- und Gaseinkauf, die gemeinsame Organisation der Prüfung elektrischer Anlagen, die Gründung eines Landschaftspflegeverbands und weitere Kooperationen mehr. Aktuell arbeiten wir in unseren IKZ-Projekten u.a. an den Themen „Aufbau eines Fördermittelmanagements“, „Beschaffung von Feuerwehrbedarf und Organisation der Instandhaltung“, „Einführung der e-Akte / eines DMS“ sowie „Überwachung von Geldspielgeräten und Kontrolle der Einhaltung des Gaststättenrechts“. Weitere Themenfelder werden in den nächsten Jahren folgen. Eine aktuelle Übersicht aller IKZ-Projekte und viele weitere Informationen zu unserem kreisweiten IKZ-Prozess finden sich auf unserer IKZ-Website www.ikz.imkreisgg.de.

Wie gehen Sie bei der Bearbeitung der sehr unterschiedlichen kommunalen Aufgabenfelder vor?

Die Bearbeitung aller Aufgabenfelder läuft bei uns methodisch gleich ab. Dies ermöglicht den zahlreichen Beteiligten aller Ebenen und Bereiche in den Verwaltungen und der Politik die Entwicklung von Routine in der Zusammenarbeit und schafft Vertrauen in den Prozess. Wir bearbeiten stets fünf Themenfelder in Form von IKZ-Projekten gleichzeitig. Dies gewährleistet einerseits eine hinreichende Breite und damit spürbare Fortschritte unserer IKZ-Bewegung. Zum anderen er-

möglicht es mit unseren Ressourcen die gebotene Steuerungsintensität und -qualität, um den Erfolg und die Nachhaltigkeit der Projekte und Maßnahmen zu sichern.

Die Auswahl der Themenfelder erfolgt in der Bürgermeisterdienstversammlung. Nach der Auswahl eines Themenfelds werden zunächst in einem IKZ-Prüfprojekt mit Beteiligung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller interessierten Kommunen die Möglichkeiten, Voraussetzungen sowie Vor- und Nachteile der IKZ für dieses Themenfeld analysiert. Falls die IKZ-Vorteilhaftigkeit grundsätzlich festgestellt wird, folgt danach ein Umsetzungsprojekt zur Realisierung einer konkreten Kooperation. Unsere verbindlichen Arbeitsstandards gewährleisten dabei themenübergreifend transparente, einheitliche Verfahrensabläufe in allen Projekten. Hierzu gehören z.B. schriftliche Projektaufträge und verbindliche Projektablaufpläne als Grundlage der Projektsteuerung. Am Ende eines Projekts erfolgt die Abnahme seiner Ergebnisse durch die Bürgermeister und den Landrat, die den Projektauftrag unterzeichnet und das Projekt beauftragt haben.

Wer hatte oder wer hat „den Hut auf“? Gab es eine Federführung für den Gesamtprozess und – ggfls. zusätzlich – auch für einzelne Aufgabenbereiche?

Für die Begleitung und Steuerung des IKZ-Prozesses haben wir 2013 eine IKZ-Lenkungsgruppe gebildet, der drei Bürgermeister stellvertretend für alle Städte und Gemeinden, der Landrat und meine Person als Leitung angehören. Die Lenkungsgruppe ist u.a. dafür zuständig, Vorschläge zur Priorisierung der Projekte für die Bürgermeisterdienstversammlung zu erarbeiten, die Projekte methodisch und fachlich zu unterstützen, zusammen mit den jeweils auftraggebenden Kommunen die Projektzwischen- und -abschlussberichte abzunehmen und über das weitere Vorgehen zu entscheiden. Sie ist verantwortlich für das projektübergreifende Wissensmanagement im IKZ-Prozess und die regelmäßige Information über den Fortgang des IKZ-Prozesses an Verwaltungen, Politik, Presse und Öffentlichkeit. Hierzu dient auch unser IKZ-Jahresbericht, der zur Information der kommunalen Gremien und der Öffentlichkeit einmal jährlich herausgegeben wird. Die Leitung der Lenkungsgruppe erstellt zum Start neuer IKZ-Projekte unter Einbeziehung von ein bis zwei Freiwilligen der Arbeitsebene der Verwaltungen den Projektauftrag und den Entwurf des Projektablaufplans, der dann mit der Projektgruppe, den Bürgermeistern und dem Landrat abgestimmt wird, und begleitet und unterstützt die



Projektleitungen während des Projektverlaufs. Die IKZ-Lenkungsgruppe ist somit der zentrale Ansprechpartner für den Gesamtprozess der interkommunalen Zusammenarbeit im Kreis Groß-Gerau.

Gab oder gibt es eine externe Begleitung, etwa durch Beratungsbüros?

Nein. Wir organisieren unseren Prozess von Beginn an aus eigener Kraft und mit unseren Bordmitteln.

Was sind nach den bisherigen Erfahrungen die wesentlichen Erfolgsfaktoren?

Wesentliche Erfolgsfaktoren sind die zentrale Organisation des Prozesses, eine klare und kontinuierliche verbindliche Arbeitsstruktur und -methodik sowie projektübergreifend einheitliche Arbeitsstandards; des Weiteren die Einbindung aller Beteiligten in den Verwaltungen (Führungskräfte, Mitarbeiter/innen, Interessenvertretungen) und der Politik – d.h. Betroffene werden zu Beteiligten –, die Transparenz des Prozesses und seiner Projekte durch ein verlässliches, adressatengerechtes Informationsmanagement sowie last not least unsere ebenenübergreifende Zusammenarbeit zwischen den Städten und Gemeinden und dem Landkreis als quasi 15. Kreiskommune Hand in Hand.

Gab es Fälle, in denen einzelne oder mehrere Städte und Gemeinden aus eingegangenen Kooperationen wieder ausgeschieden sind?

Nein.

Die Erfahrungen aus dem Kreis Groß-Gerau sind ja jetzt auch in mindestens einem anderen Landkreis aufgegriffen worden. Klappt die Übertragung der Erfahrungen eins zu eins oder wo sind vielleicht Anpassungen nötig?

Die Übertragung klappt sehr gut, es sind nur kleine Anpassungen nötig. Seit Juli 2018 bin ich hauptamtliche Erste Stadträtin meiner Heimatstadt Friedberg (Hessen) und hatte so die Gelegenheit, die Arbeitsmethodik und Inhalte aus unserem IKZ-Prozess im Kreis Groß-Gerau in den Wetteraukreis mit seinen 25 Städten und Gemeinden zu transferieren. Mein diesbezüglicher Vorschlag traf bei Landrat Jan Weckler und meinen Kolleginnen und Kollegen in der Bürgermeisterdienstversammlung auf offene Ohren. So konnte ich zum Auftakt des IKZ-Prozesses auch in der Wetterau – wie seinerzeit 2013 im Kreis Groß-Gerau – mit einer systematischen Bestandsaufnahme zur interkommunalen Zusammenarbeit starten, um erst einmal Transparenz zum Status quo für alle Akteurinnen und Akteure

herzustellen. Die Bestandsaufnahme habe ich auch hier mit einem Interessenbekundungsverfahren verbunden, in dem ich die dringendsten Handlungswünsche und -bedarfe der Stadt- und Gemeindeverwaltungen sowie der Kreisverwaltung rund um das Thema „IKZ“ erfragt habe. In der erneut sehr interessanten Auswertung der Antworten haben sich dann erwartungsgemäß – ebenso wie im Kreis Groß-Gerau – Schwerpunktthemen zur weiteren Bearbeitung herauskristallisiert.

Als erstes Projekt im Wetterauer IKZ-Prozess haben wir dann die Beschaffung von Feuerwehrbedarf und die Organisation der Instandhaltung ausgewählt. Dieses Projekt sollte neben der Bearbeitung der Aufgabenstellung selbst auch dazu dienen, die hilfreiche IKZ-Arbeitsmethodik nach dem „Muster Groß-Gerau“ einzusetzen und kennenzulernen, um sie später auf beliebige weitere Aufgabenfelder übertragen zu können, deren IKZ-Potenziale untersucht und realisiert werden sollen. Wir sind in unserem Projekt, das im Herbst 2020 begonnen hat und pandemiebedingt nahezu komplett online stattfinden musste, seitdem gut vorangekommen, konnten bereits erste positive Ergebnisse und finanzielle Einsparungen für unsere Städte und Gemeinden erzielen und werden das Projekt mit weiteren konkreten Ergebnissen im Spätsommer 2022 abschließen. Danach wird die Bearbeitung weiterer Themenfelder folgen.

Seit meinem Amtsantritt in Friedberg (Hessen) im Juli 2018 nehme ich die Koordination des IKZ-Prozesses im Kreis Groß-Gerau ehrenamtlich wahr. Die Möglichkeit der IKZ-Tätigkeit in zwei Landkreisen bringt für beide Seiten den Vorteil mit sich, dass Methoden, Inhalte und Ergebnisse kreisübergreifend nutzbar werden, also neue Synergien entstehen. Wenn ich z.B. im Kreis Groß-Gerau einen interkommunalen Projektauftrag zur Einführung des elektronischen Rechnungsworkflows schreibe, ist dieser auch für die Wetterau oder für meine Heimatstadt Friedberg nutzbar – Letzteres so geschehen. Gleiches gilt für viele anderen Themenfelder, aktuell z.B. für den Aufbau eines Fördermittelmanagements. Nach Erarbeitung eines Konzepts für Friedberg konnte ich themenbezogene Erkenntnisse von dort im vergangenen Jahr für einen interkommunalen Projektvorschlag und die Erstellung eines Projektauftrags im Kreis Groß-Gerau nutzen. Ergebnisse des IKZ-Projekts dort, das 2021 begonnen hat und im Sommer 2022 seinen Abschluss finden wird, können wiederum auch für die Städte und Gemeinden in der Wetterau von Nutzen sein. Der bereits erwähnte IKZ-Projektauftrag zur interkommunalen Beschaffung von Feuerwehr-

bedarf in der Wetterau ist zwischenzeitlich wortgleich Grundlage eines gleichgerichteten IKZ-Projekts im Kreis Groß-Gerau, das wir dort im November 2021 gestartet haben. Zwischen beiden Projekten kann jetzt sogar noch während des Projektverlaufs ein nützlicher fachlicher Austausch stattfinden. Gleichzeitig sind Herangehensweise und Ergebnisse weiterer Projekte dort für die kommunale Gemeinschaft hier von Interesse.

In der kreisübergreifenden Verknüpfung der IKZ-Arbeit steckt also richtig Musik. Das Rad muss nicht immer wieder neu erfunden werden. Die gemeinsame Nutzung von Ergebnissen und Erkenntnissen kann uns viel Zeit, Kraft und Res-

sourcen sparen. Sowohl Organisation und Arbeitsmethodik unseres IKZ-Prozesses als auch die Inhalte unserer Projekte sind zudem leicht auch auf jeden anderen Landkreis übertragbar. Wir wissen, dass seit Neuerem unsere Vorgehensweise sogar schon von einem privatwirtschaftlichen Beratungsunternehmen kopiert und für gutes Geld im kommunalen Raum angeboten wird. Das ehrt uns und wir leisten natürlich gerne in dieser Weise auch einen Beitrag zur Wirtschaftsförderung. Noch lieber stehen wir jedoch im Fall eines Interesses allen Städten, Gemeinden und Landkreisen für weitere Informationen unentgeltlich zur Verfügung und profitieren wechselseitig vom Austausch in der kommunalen Familie.

INFOBOX

Stichwort Interkommunale Zusammenarbeit

Interkommunale Zusammenarbeit (IKZ) hat in den vergangenen Jahren einen neuen wichtigen Stellenwert für die Kommunen bekommen. Dabei hat IKZ in Hessen eine lange Tradition in unterschiedlichsten Aufgabenbereichen der Kommunen, wie der Abwasserbehandlung, der Trinkwasserversorgung, der Abfallbeseitigung oder bei gemeinsamen Ordnungsbehördenbezirken.

In den zurückliegenden Jahren sind neue Herausforderungen auf die Kommunen zugekommen, als deren folgenreichste

- die meist knappen Kommunalfinanzen
- Fachkräftemangel
- Digitalisierung

zu nennen sind. Diese Herausforderungen erfordern aktives Gestalten. Die Interkommunale Zu-

sammenarbeit der Kommunen ist hierzu ein Baustein von mehreren möglichen, aber ein sehr wichtiger und dazu sehr erfolgversprechender.

